

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

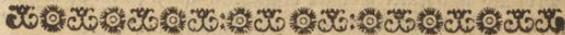
Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Der neundte Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

ziehung/ und entschuldigte sich/ daß er Krafft seines Herrn Vattern letztern Willens vor dißmahl seiner Schuldigkeit nach nicht gehorhamen dörrfte/ sondern das was ihm anbefohlen worden/ Eruend verrichten müste/ bis er von Proximo völlige Vergebung erlangte. Proximus antwortet/ alles was ich vergeben kan/ und so fern anders einige Vergebung vomnöthen/ das sey euch und euren Herren Vattern verziehen und vergeben; und wann einig Verbrechen vorgeloffen wäre/ welches mit eurer Niederknien oder andern Bußwerken ausgesöhnet werden sollen/ so sey euch dasselbe gleichfals nachgelassen und geschenkt; hube demnach den Jüngling selbst an/ tröstet ihn über seines Herrn Vattern seel: Tod/ und liesse ihn als einen nahen Verwandten an die Taffel setzen; da er zwar weder essen noch trincken wolte/ bis er die ihne von seinem verstorbenen Herren Vattern anbefohlene Communion abgelegt.



Der neunnde Theil.

Das I. Capitel.

Rede Elenchi/ des Drontái Sohn/ an Proximum/ worinnen er denselben wegen dessen/ was Wischen Drontáo und ihme/ wegen seines Guts vorgegangen/ umb Verzeihung bittet.

Elenchus (zwar wird er auch Elogius genennet) hiesse der gedachte adeliche Jüngling und Sohn Drontái/ welcher auff empfangene Erlaubniß also zu reden anfieng: Mein Herr Vatter/ sagte er/ genosse die beyde Rittergüter am Fluß Albica (berenthus er von Proximo an sich gezogen: und das ander vom Modestio Admediations: Weis angenommen hatte) gar nicht lang/ als er anfieng kein fröliche: keine gesunde: und keine glückselige Stunde mehr darauf zu haben! niemand wuste/ was ihm anlag! was ihn plagt und ausmergette/ und kein Medieus konte die Art und Ursach seiner Krankheit ergründen und ausführen/ und darenthalben auch kein Mittel darvor finden; das triebe er so lana/ bis er empfande/ daß ihm die Parca den Lebens: Faden abzuschneiden beschloss; derowegen gieng er in sich selbst/ und durchsuchte alle innerste Winckel seines Gewissens/ um sich vor seinem Abschied aus dieser Welt desto besser mit Gott zu versöhnen/ damit er nicht aus der ewigen verstorben würde: er bezeigte sich oft so ängstig und besürzt/ daß ich/ und jeder man/ der um ihn war/ vielmal vermeinten/ er hätte allbereit den Gebrauch seiner

Vernunft verlohren; einmals als ich alleinig bey ihm war/ ihm aufzuwarten/ richter er sich in solcher seiner Gewissens-Ansehung und Gemüts-Bewirrung ohnversehens im Bett auf und schriehe; Ach seeliger Modeste! ach edler Proxime! ich hingegen erschrack/ und sprach ihm nach meinen Vermögen zu/ hörete auch nicht auf/ ihn zu vermahnen/ seinem Herzen zuräumen/ und sein Gewissen zu erleichtern/ bis er sich entschlosse zubeichten. Ich liesse ihm alsobalden einen berühmten Beichtvatter holen/deme er mit Bezeugung herkömmlicher Reu und eines grossen Leidwesens seine Sünde und Unlügen bekennete/ worauf er mit einer ungläublichen Zufriedenheit und gefassten Trost sich so weit veränderte/ daß er nicht mehr der vortige Drontaus; sondern ganz ein anderer Mensch zu seyn schiene; die Früchte solcher geistlichen Arzney eilten auch sradts zum Zweck ihrer reiffen Vollkommenheit; allermassen er in ungewöhnlicher Demut/ und fertig zu gehorsamen/ mich in Gegenwart des Geistlichen vor sich kommen liesse/ und zu mir sagte: lieber Sohn eines zwar getreuen: aber unglückseligen Vatters! mein hohe Geburt: mein ehemals besessene große Reichthum/ und mein vornehmer Stand haben mich auf der Welt Eitelkeit verkehret/ hernach aber betrogen/ als sie mich alle drey verlassen/ da ich ihrer durch der Saracenen feindlichen Einfall in Syrien zugleich beraubt wurde. Mein Sohn! verwillige deines Vatters Sünde büßen zu helfen/ der sich bemühet/ dich durch Missethat in Hochheit zu erhalten: ich sehe beydes die eitele und verdammliche Thorheit/ die ich begangen und Proximi heil. Weg/ auf welchem er zur Seligkeit wandelt. Solche Erkandnus gibt mir die Heimsuchung Gottes an die Hand/ und dir will gebehren/ den Erfahrenen zu glauben/ und deines Vatters Rath zu folgen.

Ich kam von Antiochia mit schlechten Mitteln nach Constantinopel/ also ich suchte/ mich wiederum groß und reich zu machen/ aber vergeblich/ dann es wolte sich hier zu keine Gelegenheit ereignen. Als aber mein seel. Vetter Modestus diese Welt aesegete/ und ich dessen Sohns Proximi Jugend und gütiges Gemüth sahe/ welches der Reichthumber wenig achtete/ gedachte ich/ jetzt hätt sich eine Weid eröffnet/ auff deren ich mich wiederum ausmästen/ und mich aus meiner Armut erretten könte: Derwegen ergriff ich allerhand Bötel und Ränck/ Proximum/ oder vielmehr mich selbst/ im Besitz seines Vatters grossen Verlassenschaft zu behalten/ wie ich dann deswegen auch so gar dem Käyser beschwerlich wurde. Aber der allervortrefflichste Jungling traff vor / und sein heiligs Vorhaben überwande mein unrechtmässiges Beginnen/ er theilet sein Gut unter die

Arme/ und weil ich mich mit r die Dörfftige zu rechnen und meinen Mangel aus Hoffart verbarg/ siehe! so gieng ich lár aus: er fertigt mein ungereimbtes Ansinnen mit einem Bescheid ab / der mir zuwider war/ und dannenhero betrohete ich ihn mit einer Nach/ die ihm auch nicht angenehm seyn sollte.

Darauff schreiet ich mich nicht/ auff den seeligen Modestium zu lügen/ber mich in der Warheit war/ und ohn allen Zweifel Gottes Angesicht anschauete. Ich brachte den gottseligen und edlen Profrimum umb alles das jenige/ was ihm sein seel. Herr Vater besimbt hatte/ ehrlich daraus zu leben / und jetzt ihn hingegen an meiner Stel in die äußerste Armut/ so daß er/ wann der getreue junge Modestius sein Fremd nicht gewesen wäre/ und bey ihm nicht das beste gethan/ nothwendig hätte betteln: oder in einen Spittal erhalten werden müssen/ das er hiebevorn selbst gefüßtet/ ich sahe die Schandligkeit meiner gottlosen Verfäherung nicht/ sondern lebe in Sicherheit/ bis jezunder/ da die gerechte Heimsuchung Gottes meinen Leib mit billicher Straffe überfällt/ und die Aufserwachung meines bösen Gewissens das Gemüt peinigt; da mich die Gedanken des Tods einmahl weiß machen/ und mir die Wahrheit zuversetzen gibt/ wie weit ich in der Irr geloffen; da ich sehe/ daß der gottselige Profrimum auff seinem Weg gegen dem Himmel gehet/ der meinige aber/ den ich bis vor die Pforten des höllischen Reichens geführt/ dein ich auch ohne genugtame Satisfaction, die ich Profrimo zu leisten schuldig/ schwerlich werde entrinnen mögen.

Darumb mein Kind/ so bitte ich dich/ ich befehle dir/ wann ich anders dir noch zubefehlen/ mich nicht unwürdig gemacht hab/ ich ermahne dich/ ja ich beschwere dich/ daß du unverweilet hingehes/ und vor deinem Ohm Profrimo in meinem Namen und von meiner wegen auff die Knie niederfallest/ ihm meine Mißhandlung bekennest/ und ihn umb Gottes Güte willen um Verzeihung bittest/ auch nicht wieder auffstehest/ du habest dann solche vollkommenlich erlangt/ weil ich ihm aber den seithero entwandten Genuß nicht wiederumb vollkommenlich zu restituiren vermag/ wie ich billich thun sollte/ siehe! so liege ich hier/ und bin erbietig die verdiente Straff an meinem Leib auszustehen/ deren Execution ich auch den todten Körper unterworfen haben will/ so fern vielleicht die Seel bis dahin nicht warten wolte. Mein Sohn! ich habe umb deiner wegen viel gethan/ so ich nicht hätte thun sollen/ und derentwegen würde dir/ wiewol du unschuldig bist/ nicht übel ansehen/ wann du dich hinwiederumb um meiner Seelen Heil willen Profrimo/ damit ihm desto besser Genugthuung geschehe/ zu einem leibigen Knecht und ewigen Diener unterwerffen würdest; im übrigen

Proximi und Lymphida Liebes-Geschicht. 457

gen lasse dir deines Vatters Exempel nimmermehr aus dem Gedächtnis kommen/ sondern befehle dich allwegen in einem solchen Stand zu leben / darinn du getrost zu sterben getraust.

Ich versprach darauff meinem Herren Vatter alles getreulich zu verrichten / was er mir anbefohlen/ liesse auch alsbald mein Pferd zu solchem Ende satteln; aber ich war kaum auffgesessen/ als mir wieder zuruck geruffen und gesagt wurde/ daß er allbereits in Beyseyn des Geßlichen verschieden. Ich liesse darauff die Leiche sehen und liegen/ und eilte hieher / vor seiner Begräbnis anzurichten/ was ich versprochen/ nunmehr eine gütige Vergeltung/ vor meinen Herren Vattern verhoffend/ vor die Ruch und Straff an dessen Körper büttend/ und mich in die Leibeigenschafft meines Herren Proximi unterthänigst unterwerffend.

Proximus sagte darauff: Es ist schon alles verziehen/ vergeben und vergessen/ ihr aber solt wann euch beliebt/ an statt eines Leibeignen mein Freund seyn / und wann ihr bey mir verbleiben wolt/ bis ich euch anderwärts werde versorgen können / werde ich euch nicht als einen Diener / sondern als meinen lieben Dheim tractirn. Diefem nach schickte er eplends Elenchi Diener wieder zurück/ mit Befehl/ die Leiche alsobalden Christlich bestatten und deren Seelen die gewöhnliche Membr nachhalten zu lassen.

Folgendts wurde das Hochzeitliche Mahl mit solchen Freunden eingenommen/ als die Traur wegen der Eudozia zuliese / man hatte sich nur über die vollkommene Tugenden Proximi/ und über die unvergleichliche Schönheit der Lymphida zu verwundern/ gleichwol aber betrachten auch etliche die wunderbare Vorsehung Gottes / und erwogen mit außerbaulichem Trost/ auff was Weis Modestus und Proximus/ beydes Vatter und Sohn/ in Armuth gerathen/ und dannoch wiederumben zu seiner bestimmten Zeit/ nach dem allein weisen Rathschlag und Willen des Allerhöchsten reich und groß worden wären.

Gleich wie nun/ wie gehöret/ die Traur dem Fürstlichen Beylager (welches sonst an sich selbst ein Hochzeitliches Freuden-Fest seyn sollen) viel Freund entzoh und abschmüte/ die sonst vorgenommen und in das Werk gestellt wäre worden / also war es auch umb so viel weniger schreibwürdig darvon zu melden/ auff daß es etliche den beyden Gepaarten vor ein gnt Dinen anslegten/ und alle künfftige Wohlfahrt daraus prophezehten/ daß Gott sie allem mitten in der Traur / und zwar eben/ als kurz zuvor ihrer keines sich des andern getrostten dürfften / mit einander erfreuet.

Das II. Capitel.

Proximus verreiset von Constantinopel / sein Fürstenthumb in Thessalien anzuretten / behält aber dasselbe nicht lang / sondern lässt sich mit seiner Lympida / und Modesto häußlich nieder.

Nach vier Wochen verblieb Proximus bey seinem Heren / und sich auff die Reise rüstete; benebens aber auch nicht unterliesse dem Kaiser seinem allergnädigsten Herren / neben Dyrologo zu bequemer Zeit gehorsambst auffzuwarten / derselbe verwunderte sich / umb willen er sich mit einer weit wolständigen Art zu schicken wußte / als andere / die gleichsam von Jugend auff bey Hoff erzogen waren worden / er begunte ihn vor allen andern zu lieben / und liesse ihm unterschiedlichmahl die hohe Ehr widerfahren / neben andern vornehmen Fürsten an seiner Kaiserlichen Tafel zu speisen; da er dann durch seine holbspielige Sitten und vernünftige Discursen dem Kaiser das Herze je länger je mehr einnahm / bis er zuletzt dessen vöilige Gnadhinweg kriegte.

Dies / so ihm wegen seines unversehener großen Glücks neideten / waren gemeinlich diejenige samdt ihren Anhängern / so etwan der Lympida auch auffgewartet: und ihm ehmalen von ihrentwegen alles Übels gewünscht / durfften sich anjeko gegen ihm nicht blicken lassen / sondern sie mußten ihm vielmehr auch wider ihres Herzen Willen mit Ehrerbietung begegnen / deren aber / so ihm sein Glück gönneten / und sich wegen seiner zugestandenen Hochheit erfreuten / waren ohnzalbar viel! nemlich alle diejenige / denen er vber sein seel. Herr Vatter jemahls Guts gethan / und dahero kamt / daß man damahls sonst von nichs / als von Proximo in der ganzen Stadt zu sagen wußte / was ihm aber weder mit Reid noch Günst: mit Haß oder Liebe nicht bengethan war / das urtheilte von seinen seltsamen und Verwunderungswürdigen Begebenheiten nach dem Maßstab rechter Vernunft / sie erkantden mit höchster Aufferbauung ihrer selbst den mitwirkende Hand; und den Segen Gottes / der den Seinigen die Barmherzigkeit erweisen / auch in dieser Sterblichkeit zubegegnen pflegt; dannhero wurden sie viel geneigt / und williger den Armen das Allmosen mitzutheilen / als sie etwan hiebevord gewesen waren / und die Arme empfiengen alsdann auch mehr / umb Proximi willen / von der Reichen Hände / als vor diesem; ob gleich Proximus vor sich selbst nichts austheilte.

Proximi und Lymyida Liebes-Geschicht. 459

Als sich nun die Zeit seiner Abreis näherte/ wolte er sein Mit-
tergut am Fluß Athira/ welches ihme/ Kraft Drontai letzter
Anlass/ zustunde/ seinem Herzens-Freund Modesto zum Re-
compens seiner ihme bishero erwisenen beständigen Treu über-
geben; aber gleichwie die getreue Basilia hinter der Lymyida zu
Constantinopel nicht bleiben wolte/ also war Modesto ohnzüg-
lich/ seinen Proximum zu verlassen/ er wolte ihm tausendmahl
lieber dienen als den genannten ganzen Fluß Athira und dessen
Bewohner eigenthumblich beherrschen; derowegen wurden
selbige beyde Herrschafften Elencho/ Drontai hinterlassenen
Sohn/ umb ein gewis Stük Geld/ das er innerhalb etlichen bes-
stimmten Jahren Proximo und Modesto nachgehends bezahlte/ samt
dessen Pallast in Constantinopel eigenthumblich überlassen/ wor-
mit er dann demselbigen Jüngling unter die Arme griff/ und ihm
dermassen wiederum aufhaffe/ daß er zu einer vornehmen und rei-
chen Heurath gelangte/ und nachgehends dermassen grünete/ daß
er seinen Voreltern/ die etwan zu Antiochia in höchster Herrlich-
keit gesessen/ zu Constantinopel wenig nachgab; solche Gutthat
war aber wegen seiner guten Eigenschaften (dann er eine gute
Frucht von einem zwar mühen Baum gewesen) nicht übel an
ihm angelegt/ ob gleich sein Vatter dieselbige umb Proximum
nicht verdienet. Dergestalt stiftet Proximus vor seinen Ab-
schied zu Constantinopel guts/ wo er konte/ also daß er dasel-
sten bey jedermännlichen seinem Angedencken einen herrlichen
Ruhm und löblichen Nachklang hinterliesse. Alles wünschte
ihm Glück und Heil/ langes Leben/ Gesundheit und alle selbst
desiderirende/ Wolfarth/ umb jederman/ sonderlich das gemei-
ne Volk/ schätzte die Thessalische Unterthanen glückselig/ wel-
che dieser unvergleichliche Fürst regieren würde; solche ihre gute
Neigung bezeugten sie mit öffentlichen Zuruffen/ und machten des
guten Dings viel/ daß es endlich auch seines gleichen grossen/ in-
sonderheit aber dem Käyser selbstn heimlich mißfallen. Der-
selbe befahl/ Meyrologo bey seiner Abschieds- Audienz/ daß er
ihn mit 6. Cohorten Kriegs- Völckern aus seiner Legion in Thessa-
liam begleiten solte/ damit er desto ansehnlicher und sicherer in sein
anererbtes Fürstenthumb gesetzt würde/ selbiges geschah die nach-
folgende Tage; Hapsa fuhr mit/ umb ihrer Lymyida künftige
Wohnung zu beschauen/ und ihr die neue Haushaltung einrichten
zu helfen/ so fanden sich auch sonst ohnzalbar ihrer aus dem Con-
stantinopolitanischen Adel/ deren etliche ihm das Geleit bis
auff etliche Meilwegs: andere aber gar bis in Thessaliam
hinein gaben/ und alsdann erst nach etlichen Wochen sich

wie-

wiederumb mit Myrologo und bey sich habenden Cohorten wiederumb zurück nach Haus verfügten.

Es hat aber der edle Proximus diß Fürstenthumb nach Myrologi allzufrühem Tod nicht lang besessen/ dann als derselbe samdt seiner Haysa zu Constantinopel in einem grossen Sterben mit hingerafft wurde/ und ihm also ein gewaltiger Freund beym Kaiser abgangen; der Kaiser selbst aber in der Kezerey der Monotheliter fiel/ und alle hasste/ die noch in der wahren Religion beständig verblieben/ unter welchen sich Proximus dann auch befand/ der dem Kaiser ohne das verdächtig war/ weil er bey jederman in grossen Ansehen/ insonderheit aber von den Rechtgläubigen mehr als der Kaiser selbst geehrt und geliebt wurde; sibe! da suchte er sich aus solchem gefährlichen Labyrinth zu wickeln! er wuste wol/ daß sich der Kaiser besorgte/ er möchte bey dieser Spaltung in der Kirchen durch einen Rechtgläubigen mit Hülff seiner Glaubens-Genossen vom Kaiserlichen Thron geworffen werden; auch wurde ihm durch einige/ so ehmalen Heracliti geheubte Råth gewesen/ nunmehr aber wegen der Religion Ungleichheit abgeschafft worden waren/ in Vertrauen communicirt/ daß sich der Kaiser/ als er noch dem rechten Glauben beygethan gewesen/ bereits in seiner Jugend vor ihm entsetzt/ und gefürcht hätte/ er möchte ihn vielleicht mit der Zeit den Weg Mauritti und Proca gehen lernen/ weßwegen er dann desto ehender zugegeben/ daß seine väterliche Güter/ umb ihn hierzu arm und ohnvermöglich zu machen/ unter die Dorffstige ausgetheilt worden/ er gedachte an seines seeligen Herren Vattern letztere Reden/ und beschloß den selben zu folgen/ nemlich das vertriebene Wasser- Volk zu suchen und sich demselben beuzufügen.

Derwegen schickte er seinen allergetreuesten Freund Modestum nach Constantinopel/ Myrologi Schatz und Barschaft zu erheben/ und dessen liegende und fahrende Hab zu versilbern/ gab ihm auch ein Neben-Memorial und Instruction mit/ Krafft deren er mit Constantino/ des Kaisers Heraclii ältisten Prinzen/ welcher noch der rechten Religion beygethan war/ contrahirt/ daß ihm Proximus die Besizung des Thessalischen Fürstenthumbs Parissa gegen Darlegung eines grossen Stück baren Geldes resignirt und abtreten solte/ worein der Kaiser mehr als gern willigte/ weil er sahe daß er durch dieses Mittel den beschwerlichen Dorn aus seinen Augen ziehen konnte.

Er aber durchschiffte mit angenehmen Wind und guten Wetter das Regaische Meer/ und segelte von dannen langs der Insul Cudoa hin/ zwischen der Insul Creta u. dem Peloponeso hindurch also daß er in das Ionische/ und endlich in das Adriatische Meer kam/

Kam/ auff welchem See-schofe er zuletzt die Stadt Venedig an-
 trass/ die eben damahls zu ihrem Aufgang in ihrer ersten Bluth-
 sünde; er fand daseibst ein leutseliges Volk/ und hielt es vor
 dasjenige/ und den Ort/ und zwar die Stadt selbst für seine und
 seiner Nachkömlinge Ruhe/ darvon ihm sein seel. Herr Vater in
 seinen letzten Reden auff dem Todtbett geweyhagt hatte; darumb
 suchte und erhielt er selbiger neuen Einwohner neue Freund-
 schafft und Aufnahme/ die er auch leichtlich erhielt/ weil er sich
 mit so ansehnlichen bey sich habenden Mittlen zu ihnen einzukauf-
 fen mehr als genugsamb versehen befande; er legte das Funda-
 ment mit Dargebung vieles Golds und rahrer Edelgesteine zu ih-
 rem annoch vorhandenen allgemeinen ohnansprechlichen Schatz;
 und erzeigte sich mit Stiftung der Kirchen und Fortpflanzung
 der Beförderung des Gottes-Dienstis viel eyffriger und reichli-
 cher/ als jemals einer daseibsten vor oder nach ihm gethan haben
 mag/ so lieffe er ihm darneben auch nicht weniger angelegen seyn/
 aus seinen Mittlen zu ersetzen/ was etwan des gemeinen Wesens
 Erhaltung hie/ da und dort zu seiner Beschütz- und Aufnahme
 bedes durch Waffen und in andere Weg erforderte; dannenhero
 wurde er/ der erst ankommene Fremdling/ bey derselben Re-
 public denen alten Geschlechtern/ als der allergetreuste Patriot/
 wo nicht vorgezogen/ doch ihnen gleich geschätzt/ worbey er/ und
 die Seinige sich also zu verhalten wusten/ daß er von niemand ge-
 neidet werden konte/ sonderñ von allen Grossen und Kleinen ge-
 liebet und geehret werden mußte.

Der junge Modestus/ Basilid Sohn/ wurde so wol/ als er/ in
 die Zahl der alten edlen Geschlechter aufgenommen/ zumahlen
 solche Aufnahme durch einen Heurath mit einer edlen Dame
 vor sich und seine Nachkömling auffewig besetztigt.

Haben also der edel Proximus und seine unvergleichliche Lym-
 pida an diesem Ort eine/ ihrem Sinn und Hinnour nach/ aller-
 bequemste Stadt gefunden/ allwo sie geruhiglich beydes Guts
 und den Menschen: den Armen privat Personen/ und dem ge-
 meinen Wesen dienen konten/ wo sie weder mit Negierung über
 andere sich bemühen dörfen/ noch mit unterthänigen Diensten ei-
 nem tyrannischen Gewalt zu gehorsamen gezwungen waren.
 Daseibsten pflanzte dis gottselige Paar die Nachkömlinge seines
 Geblüts/ um alldorten der verherrlichten göttlichen Gnaden und
 Wohlthaten bis ins tausende Glied zu genießen/ wann hingegen
 andere Kinder bis ins dritte und vierde Glied der Bosheit ihrer
 Voreltern entgelten/ es seynd auch durch Gottes Seegen aus
 Proximi und der Lymphida Schoß unterschiedliche Familien und
 Geschlechter entsprossen/ die noch heutzugs Tags mit und unter der

Darff

462 *Simplicissimi* dritten Theils / fünfftes Buch /

Durchleuchtigen Signoria daselbsten zum höchsten florirn / und seit ihres Stamm-Vatters Proximi Lebzeiten / verschiedene Personen der Republicque zu Herzogen und Herzoginnen hergeben haben.

Womit wir dann diese unsere Historiam beschliessen / und ernannter nunmehr Weltberühmten Stadt zu Ehren des vorrefflichen Sannazari Wort / und wie sie Georg Horn in seiner Beschreibung der Råyser- und Fürstenthum / der Königreich und Republicquen / ic. teutsch gegeben / hieher setzen :

Viderat Hadriacis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, & toto ponere jura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces,
Objice, & illa tui mœnia Martis ait.
Si Tibrim Oceano præfers, urbem aspice utramq̃
Illam homines dicas, hanc posuisse Deos.

Das ist:

Neptunus sah ein Stadt in seinem Reich gegründet
So mächtig / daß sie die Schrancken
Der Ehetis setzen kondt; da sprach er fast entzündet /
Bist du noch der Gedancken;
O Jupiter! daß nichts mit Rom sey zu vergleichen
Und seiner Mauren Pracht /
Und daß der Ocean der Cyber müsse weichen;
Die Bettung sey gemacht /
Thue weg der Wolcken Küssen
Sich beyde Stätte an / wann du sie recht beschauet /
Wirst du bekennen müssen:
Daß jene Menschen nur / und Götter die gebauet.

Gott geb / daß wir in den irrdischen Städten dieser zergänglichern
Welt also leben / daß wir durch Göttliche Gnad erlangen nach
abgelegter Sterblichkeit in das Himmlische Jerusalem zu Bür-
gern und ewigen Inwohnern aufgenommen zu werden. So
die Güte Gottes allen denjenigen / die ihn lieben / verleißen
wolle durch ein seliges

E N D E.